

Das Buch verdient einen guten Platz in der Liste der Sekundärliteratur zu von Balthasars Werk. Es beleuchtet umfassend und zutreffend einen sehr zentralen Themenbereich der Theologie von Balthasars. Besonders begrüßenswert ist, daß die Verf. das Werk des von ihr bearbeiteten Autors einerseits in den Kontext der entsprechenden Bemühungen vieler anderer einordnet und nicht wie einen Monolithen in der Wüste behandelt, und es andererseits ebenso mit zustimmender Sympathie wie mit in Freiheit geäußerter Kritik angeht.

W. LÖSER S. J.

#### 4. Praktische Theologie

WEIER, REINHOLD, *Der rechte Ernst einer Predigt*. Eine dogmatische Quästio (Trierer theologische Studien; 66). Trier: Paulinus 2000. 132 S., ISBN 3-7902-1295-4.

Der emeritierte Trierer Professor für Dogmatik, Dr. Reinhold Weier (= W.), legt mit diesem Buch eine dogmatische Abhandlung vor. Wer eine schnelle homiletische Hilfe von diesem Werk erwartet, wird deswegen enttäuscht sein. Eine solche kann er in anderen Büchern, von denen der Markt übersättigt ist, leicht finden. Seltener wird aber heute die Frage behandelt, wie aus der Sicht des Glaubens eine Predigt auszusehen hat. Um diese Fragestellung aber geht es in der vorliegenden Studie.

Im ersten Kap. wird die von Thomas von Aquin erhobene und vom Vat. II erneuerte Forderung an den Prediger, „contemplata aliis tradere“, „das, was man selbst betrachtet hat, anderen weiterzugeben“, erläutert und an der Erklärung einer Perikope der Hl. Schrift verdeutlicht. Das zweite Kap. behandelt das Thema des Buchs aus der Sicht evangelischer Autoren: Während der Ernst der Glaubwürdigkeit anhand der Auseinandersetzung zwischen Karl Barth und Rudolf Bultmann erarbeitet wird, soll der Ernst der Gleichzeitigkeit an Texten Kierkegaards aufleuchten. Im dritten Kapitel behandelt W. die katholische Antwort auf Grund von Äußerungen Karl Rahners und Hans Urs von Balthasars. Wenn das vierte und letzte Kap. überschrieben ist „Homiletische Reflexionen über den Ernst der Predigt“, darf man von ihm ebenfalls keine homiletischen Hinweise im herkömmlichen Sinn erwarten. Vielmehr soll hier aufgezeigt werden, was im Konkreten zu tun ist, damit der Ernst der Predigt zustande kommt: Der Prediger muß sich selbst gerade, weil er in der kirchlichen Sendung eine besondere Autorität besitzt, im Erfassen der Sinnspezialität der Perikope vom Evangelium ansprechen und in die Entscheidung stellen lassen. Darüber hinaus wird er sein eigenes Existenz- und Situationsverständnis mit dem der Hörer in Einklang bringen.

Das Buch wird durch den in der Neuzeit von Kierkegaard in das theologische Denken eingebrachten Begriff des „rechten Ernstes“ zusammengehalten. Eine Predigt, die in einer spielerischen Beliebigkeit bleibt, hat ihr Ziel verfehlt. Dort ist der rechte Ernst vorhanden, wo der Hörer durch Jesus in die rechte Entscheidung gestellt wird. Dazu muß der Prediger Jesu Wort aus der Ferne der Vergangenheit in die Nähe der Gleichzeitigkeit holen. Diesem Anliegen will bei aller Fragwürdigkeit, die mit ihm verbunden ist, auch Bultmanns Entmythologisierungsprogramm dienen. Dabei darf aber der Ernst der Botschaft von der Auferstehung Jesu nicht verloren gehen, worauf Karl Barth eigens hinweist. Karl Rahner legt den Grund dar, aus dem die Nähe der Gleichzeitigkeit möglich ist: Die Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus kann beim Hörer ankommen, weil ihr seine eigene transzendente Erwartung und Erfahrung entspricht. Hans Urs von Balthasar zeigt auf, daß nur ein Gespür für die hinter den einzelnen Aussagen der Evangelien stehende Gestalt Jesu in den Ernst der Predigt führt.

Unbestritten besteht heute eine Predigtnot, die nicht nur der Prediger, sondern auch der Hörer empfindet. Die Kritik an herkömmlichen Predigten wird immer lauter. Nur wenig können eine bessere Rhetorik oder eine gute Aufhängergeschichte Abhilfe leisten. Erst recht nützen sich kleine in die Predigt eingesetzte Gags schnell ab. Viele heutige Predigten bleiben in der Beliebigkeit stecken und besitzen so im besten Fall einen Unterhaltungs-, aber kaum Verkündigungswert. Dadurch verkommt das für den Menschen Interessanteste und Lebensnotwendige, nämlich das Wort Gottes, zu einer Net-

tigkeit. In dieser Situation tut eine Besinnung auf das Eigentliche, nämlich den Ernst der Predigt, not. Dazu kann das Buch des gut belesenen W. helfen. Mit Hilfe großer Theologen beider Konfessionen weist es die eigentlichen Problemfelder der Predigt auf und zeigt, worauf es ankommt: Gottes entscheidende Worte muß Hörer wie Prediger in die Entscheidung stellen.

An einigen Stellen könnte man sich den Gedankenablauf noch zwingender vorstellen. Bei der Auswahl der evangelischen Theologen hätte auch Dietrich Bonhoeffer herangezogen werden können, der in seiner Finkenwalder Zeit verschiedentlich über die dogmatische Grundlage des Predigtendienstes Vorlesungen und Übungen gehalten hat (vgl. Bonhoeffer, Dietrich: „Illegale Theologenausbildung“, Finkenwalde 1935–1937: DBW 14, München 1996). Die Sprache, die W. verwendet, ist stark von Existentialismus und der Psychologie geprägt (z. B. „Ankommen können“, „Betroffenheit“). Sie kann gerade bei jüngeren Lesern störend wirken.

Daß sich W. gerade dieses Thema als *Quaestio* gewählt hat, ist kein Zufall. Wer ihn kennt, weiß, daß er sein Leben lang mit dem von ihm geschilderten Ernst Theologie betrieben und gepredigt hat. In diesem Sinn ist er ein guter Zeuge des Wortes Gottes.

B. WEISS

GRESHAKE, GISBERT, *Priester sein in dieser Zeit*. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 2000. 445 S., ISBN 3-451-27802-2.

Vor zwanzig Jahren hat Gisbert Greshake sein Buch „Priestersein“ (Freiburg i. Br.: Herder 1981) veröffentlicht. Es fand viel Beachtung, in Zustimmung und Widerspruch. Schon damals wollte der Verf. Orientierung für die verunsicherten Christen bieten. Das jetzt vorliegende Buch will dies erneut. Die Probleme um Amt und Gemeinde, auf die damals zu antworten war, waren, verglichen mit den derzeitigen Problemen, noch einigermaßen überschaubar. Inzwischen haben sie sich dramatisch verschärft. Die Ratlosigkeit aller Betroffenen und aller Verantwortung Tragenden ist riesig groß. So legte es sich für den Verf. nahe, die katholische Lehre vom priesterlichen Amt noch einmal zu bearbeiten. Er übernahm einige Stücke aus dem ersten Buch, vor allem die Darstellung der Theologie des Amtes und der priesterlichen Spiritualität, freilich nicht, ohne sie zu überarbeiten. Alle anderen Teile des Buches wurden neu verfaßt. So hat das neue Buch, verglichen mit dem damaligen, den doppelten Umfang. Es soll in die jetzige Zeit hineinwirken und zur Vorbereitung der kirchlichen Zukunft beitragen. Dabei ist dem Verf. gar nicht daran gelegen, Altes leichtfertig über Bord zu werfen und allein dem Neuen zu trauen. Im Gegenteil: Er ist mehr daran interessiert, die Tragfähigkeit der großen Traditionen neu hervorzuheben und neu verständlich zu machen. Wer sich ihnen anvertraut und sie im Kontext der Gegenwart glaubwürdig zu leben versucht, ist am besten gerüstet, die heutigen und zukünftigen Herausforderungen zu bestehen.

Diese Herausforderungen werden in aller Schärfe im ersten Teil des Buches dargestellt – „Priesterliches Amt in der Krise“ (20–54). Sie haben vor allem mit dem derzeitigen und noch bedrohlicher werdenden Mangel an Priestern zu tun. Dazu kommen Unsicherheiten über die priesterliche Identität, nachdem die Laien in Theorie und Praxis eine aufgewertete Stellung in den Gemeinden erlangt haben. Von mehreren Theologen, die auf die heutigen Krisen mit neuen amtstheologischen Entwürfen zu antworten versucht und dabei das Amt als eines unter anderen gemeindebezogenen Charismen herausgearbeitet haben, setzt sich der Verf. ab – von H. Küng, L. Boff, E. Schillebeeckx und H. Haag. Er besteht darauf, daß eine Theologie des kirchlichen Amtes nicht zu haben ist, wenn nicht die Dimension des Sakramentalen dabei grundlegend in Rechnung gestellt wird.

Im zweiten Teil legt der Verf. die „Grundzüge einer Theologie des kirchlichen Amtes“ vor (55–190). Mit Recht setzt er dabei mit Hinweisen auf Grunddaten einer konziliaren, am Motiv der „Communio“ ausgerichteten Ekklesiologie ein. So gewinnt er in entscheidender Weise die Dimension des Sakramentalen. Gerade hier kommen auch die Bezüge zu der trinitarischen Gotteslehre in Betracht, die der Verf. vor einigen Jahren in seinem Buch „Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie“ (Freiburg i. Br.: Herder 1997) entfaltet hatte. Bei der biblischen Grundlegung des kirchlichen Amtes setzt der Verf. mit Recht bei der vorösterlichen Jüngerberufung und -sendung ein. Ebenso mit